

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **7 (1851)**

Heft 25

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postheir.

Honni soit qui
mal y pense.

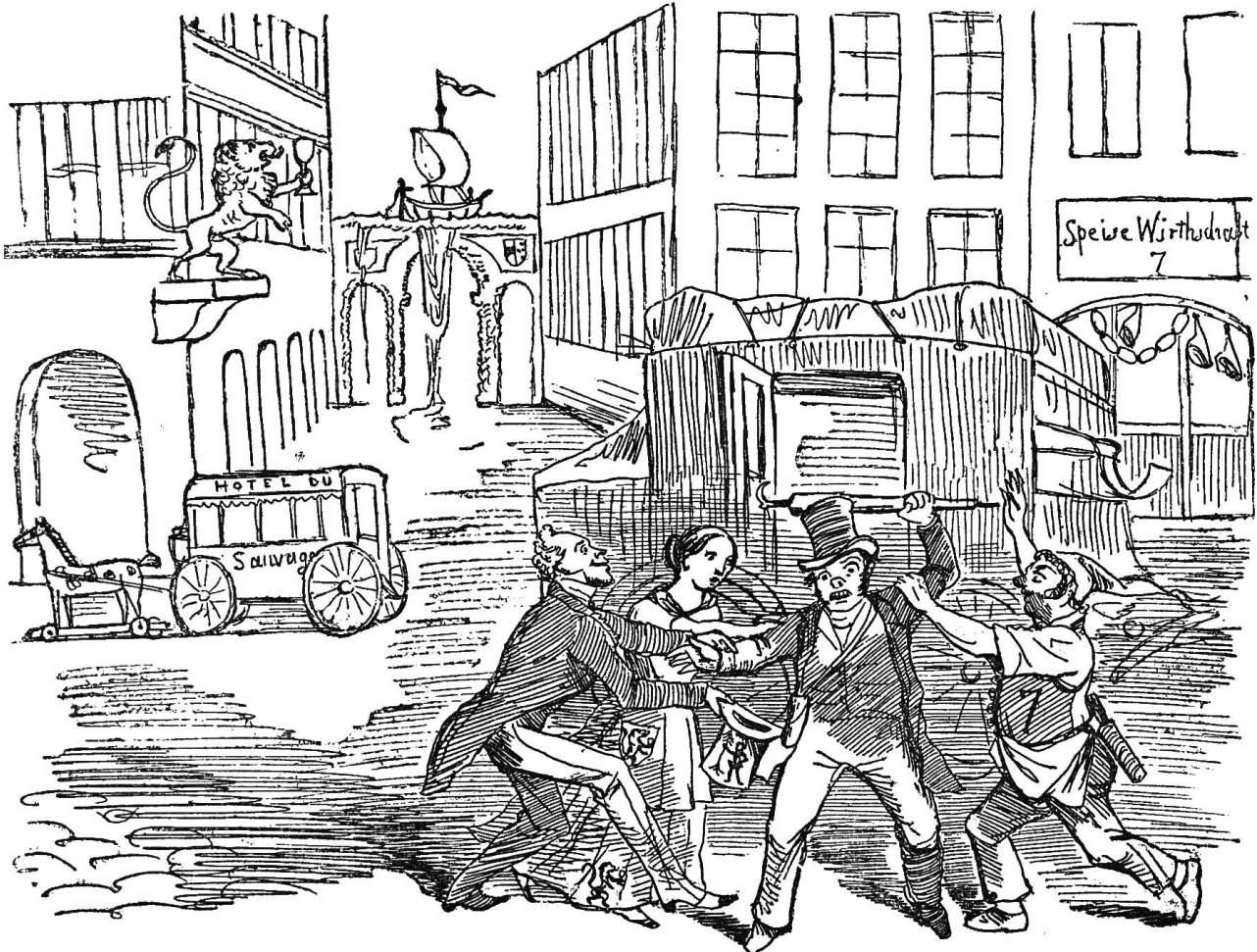
7. Bd.

N^o 25.

Illustrirte Plätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Erlebnisse aus Heinrichs eidgenössischem Postleben.



Wie Heinrich bei seiner Ankunft in Aarau trotz seines strengen Incognito's beim Aussteigen aus dem Postwagen sogleich von drei Wirthen angefallen wird, von denen jeder partout ihn um 3 neue Franken bewirthen will.

1851.

Papierfetzen aus dem Sackkalender des fahrenden Heinrichs.

(Fortsetzung.)

— Ponte Tresa. Wieder einmal auf Schweizerboden. Haben wohl daran gethan, die confederazione swizzera auf den Grenzpfahl zu schreiben, damit man doch wisse, wo man ist; sähe sonst zum verwechseln lombardisch aus in diesem Tessin — Häuser, Leute, Abtritte, Maulbeerbäume, Bärte, Waschschüsseln und Kriegshelden, Alles mehr italienisch als eidgenössisch. Da Nachts im Bett nicht schlafen konnte wegen Wanzen, so habe darüber nachgedacht, wie man das schöne Land nach und nach helbettisieren könnte. Ist mir kein besseres Mittel eingefallen, als die Cavallerieschule dahin zu verlegen, wo jetzt nach Solothurn kommen soll. Berner, solothurner und landschäftler Dragoner finde äußerst geeignet, die Tessinerrace zu verschweizern. Weibliche Bevölkerung scheint nicht ungeneigt mitwirkend Hand zu bieten. Werde im Nationalrath einen bezüglichen Antrag stellen.

— — Lugano, Drittelshauptstadt des Kantons Tessin mit 5000 Einwohnern, welche am großen Oktobermarkte durch 40,000 Stück Hornvieh vermehrt werden; letztere zählen zur flottanten Bevölkerung und sind nicht stimmfähig, brüllen jedoch nichtsdestoweniger. Dahin sind auch die 13 Regierungsräthe zu rechnen, da sie dort nur sechs Jahre allhier, sonst aber in Bellinzona und Locarno sind. Schönstes Rathhaus in der Eidgenossenschaft. Auch wird hier viel Seide gesponnen, jedoch nicht im Rathhaus. Coteletten speist man mit Himbeergelee, statt mit Senf. —

— — — Eigenthümliche Fauna! Eidechsen, Vipern, sehr schöne und große Esel und fliegende Schubpuger. Letztere fassen den harmlosen Wanderer unversehens bei den Beinen und reiben ihm mit ihren bürstenförmigen vordern Extremitäten die Stiefeln blank; sie entfernen sich nicht eher, als bis man sie mit Kupfermünzen bewirft. — — Villa Ciani, schönes Landhaus mit großem Garten, sehr angenehm am See gelegen. Habe mir dasselbe angeröthelt, für wen's unter der socialen Republik einmal an's theilen geht. Bitte um gefällige Vormerkung. — Im Uebrigen hierselbst strenges Incognito beibehalten — hätten sonst dem Dichter der Stoppanihymne einen Fackelzug oder mindestens ein Ständchen gebracht; bin viel zu bescheiden, solche Ovationen zu provociren.

— — Chiasso. Tarif dessen, was man einem kaiserl. königl. österreichischen Douanier in die Hand drücken muß, wenn man Cigarren unter seinem Reise-

gepäck hat und dennoch unbelästigt über die Grenze kommen möchte:

für einen Reisekoffer 1 Zwanziger,
für einen Nachtsack 12 Kreuzer,
für eine Hutschachtel 6 Kreuzer,
für ein Regenschirmfuteral 3 Kreuzer.

— — — Mailand. Große und schöne Stadt. Hat ihren Namen wahrscheinlich von Hrn. Knechtenhofer in Thun, der sich längere Zeit daselbst aufhielt. Die Einwohner theilen sich in Lohnbediente (fachini), österreichische Corporale und Mazzinisten. Letztere erkennt man daran, daß sie innerlich räsonniren und große schwarze Bärte tragen. Die österreichischen Corporale beschäftigen sich meistentheils mit rauchen, aber mehr aus Bosheit, als aus Neigung. Die fachini sind eine Art Banditen, welche die wehrlosen Reisenden sogleich bei ihrer Ankunft überfallen, dieselben gewaltsam in Gemäldegallerieen und Kirchen herumschleppen und sie nicht eher wieder frei lassen, als bis sie ein schweres Lösegeld von ihnen erpreßt. Man erzählt sich, daß diese letzten Abkömmlinge des Rinaldo Rinaldini dato mit der Polizei auf dem besten Fuße stehen. — —

— 18. August. Schlenderte heute früh über den Domplatz und den corso francesco; sah da über alle Balkone und vor jedem Fenster bunte Tücher hängen. Müffen heut allgemeines Mottenfest und große Teppichausklopferei haben, dacht' ich. Galt aber nicht den Motten, sondern dem Kaiser — d. h. nicht das Ausklopfen, sondern die Teppiche —; es war nämlich das von hochlöbl. Polizei bei Strafe von etlichen hundert Zwanzigern anbefohlene königl. kaiserl. Geburtsfest. Ungeheure Begeisterung — in der Gazetta Milanese; tausendfältige umgekehrte Evviva's für den geliebten Herrscher — aber alle hintenhin aus gegen das Höflein, da sich keine Seele an den vordern Fenstern zeigte. Stücker neun bis zehn Bataillone Desterreicher mit etlichen Duzend Kanonen in Parade durch die Straßen defiliren gesehen. War angeordnet, um den Mailändern Freude zu machen. Blicken äußerst wohlwollend nach den leeren Balkonen, insbesondere die Kroaten; möchte gern wissen, welche schöne Gefühle sie dabei gehabt. —

— — — Kuriose Mode! Wenn man in's Kaffeehaus will, so muß man auf die Gasse hinaus sitzen. Neuester häufig daselbst gewesen, um Kunst- und Sittenstudien zu machen. Will das Wichtigste davon zum Besten geben: magst du ein Glas Bier,

so verlange «tazza birra» und du erhältst eine Flasche Bärenrückwasser; möchtest du eine Tasse Kaffee, so rufe «piccolo nero», forderst du Granite, so reicht man dir keineswegs einen Stein, sondern Limonen-Eis; — begehrtst du zu frühstücken, so sprich das Wort «panna»; — unter «paste» versteht man mikroskopische Milchweggli und Fastenringe, von denen der wahre Eidgenosse ein halbes Duzend verschlingt, worüber der Mailänder «bothegea» die Hände ob dem Haupt zusammenschlägt, — thut aber nichts. Hoffe durch diese Enthüllungen der Welt nützlich zu sein, und will die Marmore, so in den Kirchen zu sehen, Marmore sein lassen. — —

— — — Die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß die Abbe's allhier aus Samen gezogen wer-

den. Springen von allen Größen in seidenen Strümpfen, Schnallenschuhen, kurzen Hosens und Dreispitzen auf den Gassen, machen Ziggi und schwarzen Mann, — da sie doch bei uns nur ausgewachsen vorkommen. —

— Bin schließlich noch auf dem großen Triumphbogen gewesen, wo vom napoleonischen in's österreichische übersezt worden; ein sinnreicher Gedanke, Austerlitz in Waterloo und Wien in Paris zu vertieren und wohlfeil dazu. Kolossale Pferde auf der Rinne des Bogens; setzte mich unter den Schweif eines derselben, wie der Prophet Jonas unter die Kürbisstaube — äußerst romantischen Standpunkt, wäre aber gefährlich gewesen, wenn die ehernen Pferde Haber fräßen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie die Neu-Athener ihre Schullehrer zum Urquell ihres Wissens zurückführen, wodurch sie „erfrischt“ und auf den wahren Weg geleitet werden sollen.



Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erfrischen.

Der alte honolulefische Landjäger an seinen Sohn auf die Nachricht, daß auf allerhöchsten Befehl den Landjägern das Tragen von Stöcken untersagt sei.

Sohn, da hast du jetzt mein Rohr,
 Mein Arm hebt's nicht mehr empor,
 Nimm den schön polirten Stock
 Mit der Quaste und dem Knopf.
 Sieh', ich führt' ihn dreißig Jahr,
 Er mein treuester Freund mir war.
 Was kein Schicksal brach entzwei,
 Trennt jetzt halt die Polizei.
 Kam ein Bettler wohl bezopft,
 Ward mit dem Stock er ausgeklopft.
 Handwerksbursche, noch so frech,
 Gaben vor ihm alsbald Pech.
 Gab's beim Tanzen irgend Streit,
 War mein Stock sogleich bereit.
 Ein'ge Sreiche grob und fein
 Fegten schnell den Tanzsaal rein.

Spielte Nachts beim Kerzenbrand,
 In den Kases man „ein Land“,
 Schob mein Stock die Laden fein,
 Schaut' erst, ob's nicht Rathsherrn sein.
 Führ ihn jetzt, des Vaters werth,
 Bald als Delzweig, bald als Schwert,
 Sei der Unschuld Schuß und Hört,
 Der ihr jagt die Hunde fort.
 Immer sei zum Kampf bereit,
 Suche stets den wärmsten Streit,
 Schone des, der wehrlos steht,
 Hae den, der widersteht.
 Glücklich preis' stets, Sohn, dein Land,
 Wegen seiner Ordnung Stand,
 Wo die hohe Obrigkeit
 Selbst für unsre Stöck' find't Zeit.

Anzeigen zum Postheiri.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und zu haben, so wie auch in allen Buchhandlungen:

Antipauperismus

oder
prinzipielle Organisation aller Lebensverhältnisse

zu
Unterstützung der Bedürftigen
und zu
Verminderung menschlichen Elends.
Allen Freunden der leidenden Menschheit gewidmet
von

Ferd. Fried. Zyro in Bern.
8. geh. 25 Bogen. Preis 25 Bagen.

Die Armenfrage oder die Sache des Pauperismus ist unter den bedeutendsten Aufgaben der bürgerlichen Gesellschaft eine der wichtigsten. Der Verfasser ist, wenn durch irgend etwas, so gewiß durch ein 25jähriges Amtleben, theils als Seelsorger und Armenpfleger, theils als Lehrer der praktischen Theologie berechtigt, ein Wort zu dieser hochwichtigen und schwierigen Sache zu reden, und zwar, wie er selbst in dem Vorwort sagt, frei und offen, ohne Rücksicht auf Menschenlob und Menschentadel, einzig seiner Ansicht und Ueberzeugung folgend, keiner politischen Partei verbunden, unabhängig.

Die Verlagsbandlung
Zent und Gasmann in Bern.
(Platzfirma Zent u. Gasmann.)

Bei Zent und Gasmann in Solothurn und Bern, W. Boltshäuser in Biel und J. Michel in Olten ist zu haben:

(Für jeden Dekonom ist nützlich:)

Lindau, C., **Anweisung, Landgüter** in ihrem ganzen Umfange auf die wenigst kostspielige Weise merkbar und dauernd zu verbessern, sparsam zu bewirthschaften, und doch aus ihnen den möglichst höchsten Ertrag zu ziehen. Nebst einer landwirthschaftlichen Buchführung. Ein nützlich Buch für Landwirthse. Zweite Auflage. 25 Bg.

In allen Buchhandlungen ist zu haben in Solothurn und Bern bei Zent & Gasmann, in Olten bei Jakob Michel, in Biel bei W. Boltshäuser die erste Lieferung (à 27 Bg.) von

Dr. **G. H. G. JAHR'S**
Handbuch der Haupt-Anzeigen
für die richtige Wahl
der

homöopathischen Heilmittel.

Vorzüglich nach den bisherigen Erfahrungen am Krankenbette bearbeitet.

Vollständig in Einem Bande in 2 Abtheilungen.
(I. Abth.: Die gebräuchlichsten homöopath. Arzneien in ihren Haupt- und Eigenwirkungen. II. Abth.: System. alphabet. Repertorium.)

Vierte, durchaus umgearbeitete, verbesserte und mit mehreren neuen Mitteln versehene Auflage.

60 Bog. gr. 8. eleg. broch. Subscr.-Preis 5 Thlr.

Vollständig erschienen bestimmt Mitte Oktober d. J., ergänzt dies Werk, indem es sich unmittelbar an die bekannten „**Klinischen Anweisungen**“ anschließt, die stufenweise Reihenfolge der **Jahr'schen Werke** wieder, worüber Prospective gratis. (Verlag von Herrn. Bethmann in Leipzig.)

Zu haben bei Zent u. Gasmann in Solothurn u. Bern (Spitalgasse Nr. 138), J. Michel in Olten, W. Boltshäuser in Biel:

Hülfe für Männer, welche geschwächt sind, sei häufigen Genuß, oder auch auf unnatürliche Weise, oder wegen vorgerückten Alters, oder durch Krankheit, und welche sich wieder zu voller Manneskraft stärken wollen, ist einzig in ihrer Art **Dr. Stanley's Kraft-Essen**, welche sich in tausenden der schwierigsten Fälle auf's glänzendste bewährt hat und für den ganzen Continent einzig und allein von Dr. Ferd. Jansen, Buchhändler in Weimar (Großh. Sachsen) gegen baare Einsendung von zwei Louis d'or zu beziehen ist. Briefe und Gelder franco.